



MATERIALMAPPE
SPIELZEIT 2017/2018
LE GRAND MACABRE
Oper von György Ligeti



INHALT

Besetzung	Seite 3
Inhalt und Entstehung der Oper	Seiten 4/5
Györgi Ligeti	Seite 6
Anti-Anti-Oper	Seite 7

*Liebe Pädagog*innen, liebe Schüler*innen, liebe Interessierte,*
auf den folgenden Seiten finden sich einige Hintergrundinformationen zu der skurrilen „Anti-Anti-Oper“ von György Ligeti sowie zu diesem selbst. Seien Sie gespannt auf diese Oper, die nur selten auf den Spielplänen der Theater steht. Der Abend wird wahrscheinlich ungewöhnlich – in jedem Fall wird er außergewöhnlich. Lehnen Sie sich also in Ihren Theatersessel und genießen sie LE GRAND MACABRE. Wir wünschen eine anregende Lektüre und einen spannenden Theaterabend!

Theaterpädagogik
Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH
Hans-Heinrich-Beisenkötter-Platz 1
24768 Rendsburg

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an
Janina Wolf unter 04331 / 14 00 334 oder
janina.wolf@sh-landestheater.de

Diese Materialmappe wurde unter Mitarbeit von Timo Tempel,
Bundesfreiwilligendienst, erstellt.

**Fürchtet den Tod nicht, gute Leut'!
Irgendwann kommt er, doch nicht heut'.
Und wenn er kommt, dann ist's soweit ...
Lebt wohl so lang in Heiterkeit!
- aus dem Schlussgesang von LE GRAND MACABRE -**

BESETZUNG

Musikalische Leitung
Inszenierung
Ausstattung
Dramaturgie
Choreinstudierung

Peter Sommerer
Markus Hertel
Stephan Testi
Anne Sprenger
Bernd Stepputtis

Piet vom Fass (Tenor)
Nekrotzar (Bariton)
Amanda (Sopran)
Amando (Mezzosopran)
Astradamors (Bass)
Mescalina (Mezzosopran)
Venus (Sopran)
Fürst Go-Go von Breughelland (Knabensopran)
Gepopo (Sopran)
Weißer Minister
Schwarzer Minister

Christopher Hutchinson
Kai-Moritz von Blanckenburg
Anna Schoeck
Eva Maria Summerer
Markus Wessiack
Eva Schneidereit
Amelie Müller
Onur Abaci
Amelie Müller
Samuel Smith
Marian Müller

Chor, Extrachor, Statisterie
Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester

Premiere am 05. Mai 2018, 19:30 Uhr, Stadttheater Flensburg
Dauer: ca. 100 Minuten, keine Pause



INHALT UND ENTSTEHUNG DER OPER

Eine wirklich kurze, aber die wesentlichen Handlungsstränge klar zusammenfassende Inhaltsangabe findet sich hier: <https://www.youtube.com/watch?v=Yy6Bo7DXYVs&t=2s>

Wir versuchen im Folgenden, ein wenig ausführlicher auf den Inhalt einzugehen.

Man nehme:

- eine literarische Vorlage: *La balade du grand Macabre* von Michel de Ghelderode
- einen Auftraggeber der Königlichen Oper Stockholm: Göran Gentele, der Ligeti 1965 um eine Auftrags-Oper bat, wenig später aber unter tragischen Umständen ums Leben kam
- einen Komponisten, der immer auf der Suche nach Neuerung war: György Ligeti, der ab Ende der 1950er Jahre nicht mehr vom Ton, sondern vom Klang ausgehend Musik entwickelte
- einen Librettisten, der aus der literarischen Vorlage ein Textbuch ausarbeitet: Michael Meschke
- Publikum, das dem skurrilen Werk gespannt zusieht und es frenetisch feiert: zur Uraufführung im April 1978 in Stockholm sowie zu vielen weiteren Aufführungen weltweit und ab dem 05. Mai 2018 in Flensburg

Ort der Handlung: die Welt, insbesondere das imaginäre Breughelland

Ort der Handlung in Flensburg: ein Schrottplatz

Die Oper besteht aus vier Bildern und einem Finale und wird seit einer, vom Komponisten selbst vorgenommenen, Überarbeitung im Jahr 1996 zumeist in dieser revidierten Fassung gespielt, so auch am Schleswig-Holsteinischen Landestheater.

Bild 1:

Wir sehen den fast stets betrunkenen Piet vom Fass und kurz darauf Nekrotzar, den „großen Makabre“, der Breughelland und eigentlich die ganze Welt mittels eines herabstürzenden Kometen vernichten möchte und aufbricht, um dies in die Tat umzusetzen. Piet vom Fass spannt er als Pferd vor seinen Wagen. Die Gelegenheit, die Gruft von Nekrotzar verlassen vorzufinden, macht sich das junge Liebespaar Amanda und Amando zu Nutze und eilt hinein, um ungestört ihrer Lust zu frönen.



Bild 2:

Dieses Bild spielt im Zuhause des Hofastrologen Astradamors, der von seiner sadistisch veranlagten Frau Mescalina, drangsaliert wird. Liebestoll hofft sie mittels

der flehenden Bitte an Venus auf einen „richtigen Mann“ und peitscht unterdessen Astradamor aus. Mit einer Kreuzspinne will sich Mescalina ihres Mannes entledigen, der sich zu seinem Fernrohr rettet. Dort meint er, den herabstürzenden Kometen zu sehen. In diesem Moment kommen Nekrotzar und Piet vom Fass im Hause des Hofastrologen an. Kurzerhand erfüllt Nekrotzar im Sinne eines Vampirs die Sehnsucht Mescalinas und sie lassen sie im Glauben, dass sie tot ist, zurück. Astradamor fühlt sich befreit und erlebt ein Hoch, da er endlich einmal der Mann im Haus ist. Dennoch folgt er Nekrotzar und Piet.

3. Bild:

Wir befinden uns nun Palast des Fürsten Go-Go, treffen zu Beginn auf die beiden verfeindeten Minister der Schwarzen Partei und der Weißen Partei. Diese Feindschaft und das nicht vorhandene Interesse des Fürsten, sein Land, Breughelland, zu regieren, hat zur Folge, dass es dort recht chaotisch zugeht. Gepopo, der Chef der Geheimen Politischen Polizei, warnt den Fürst vor der drohenden Rebellion des Volkes, das den auf sie zueilenden Komet beobachtet, und schließlich vor dem nahenden Nekrotzar. Ihm voran eilt Astradamor. Im Palast verkündet Nekrotzar die Apokalypse, dem geneigten Publikum wird die Sinnlosigkeit seiner Zitate auffallen. Man redet dem großen Makabren schließlich ein, der Rotwein, den er trinkt, sei Blut von geopfert Menschen. Im Suff verbrüdern sich Go-Go und Nekrotzar. Eine Explosion lässt vermuten, dass der Komet sobald einschlägt und so will Nekrotzar davon reiten, fällt aber nur auf die Nase.



4. Bild und Finale:

Hinter einem Schleiervorhang verdeckt erkennen wir nur schemenhaft, was sich dahinter verbirgt. Piet, Astradamor und Fürst Go-Go wännen sich im Himmel oder zumindest auf dem Weg dorthin. Als sie bemerken, dass sie Durst haben, erkennen sie auch, dass sie nicht tot sind. Auch Nekrotzar erwacht aus seinem Rausch und stellt ebenso fest, dass er weder Breughelland noch die Welt vernichtet hat. Auch Mescalina ist demzufolge nicht tot und befindet sich ebenfalls auf der Szene. Schlussendlich taucht auch das Liebespaar vom Anfang wieder auf, das sich währenddessen wunderbar amüsiert hat und nichts von all dem Weltuntergangsszenario miterlebt hat. Nekrotzar verschwindet schließlich und die übrig Gebliebenen preisen das Leben und fordern, dieses bis zum einsetzenden Tod in Heiterkeit zu verbringen.

Quellen:

Dunton-Downer, Leslie und Riding, Alan. Oper. München. 2007

Jansen, Johannes. Schnellkurs Oper. Köln. 2002

Harenberg Kulturführer Oper. Dortmund. 2007

GYÖRGY LIGETI

Geboren wurde György Ligeti in Ungarn im Mai 1923. Der Legende nach soll Ligeti bereits mit 3 Jahren angefangen haben, sich Musik bildlich vorzustellen.

Während er das Gymnasium besuchte, begann sich sein Interesse für Musik und Komposition zu verstärken und zu formen, in dieser Zeit besuchte er auch zum ersten Mal die Oper.

Lange musste György betteln, Musikunterricht nehmen zu dürfen. Eine Bitte, die ihm so lange verwehrt blieb, bis ein Geigenlehrer zufällig herausfand, dass sein Bruder Gábor ein absolutes Gehör hat, woraufhin beide Jungen ein Instrument lernen durften: Gábor Geige und György Klavier.

Als er 1941 sein Abitur ablegte, hatte sich die politische Lage in Europa drastisch geändert und da die Ligetis Juden waren, durfte György nicht an der Universität studieren. Seinen Plan, Mathematik und Physik zu studieren gab er kurzerhand auf und begann am Konservatorium von Cluj Musiktheorie und Cello zu studieren. Sein Studium musste er zur Ausübung des Wehrdienstes unterbrechen. Nach Kriegsende zog er nach Budapest, wo er sein Studium fortsetzte und abschloss. Nach einer Reise durch Rumänien, wo er die Volksmusik genauer studierte, kehrte er nach Budapest zurück und lehrte fortan dort.

1956, während des Aufstandes in Ungarn, folgte er einer Einladung nach Köln und verbrachte den Rest seines Lebens in Deutschland und Österreich und als Gast-Dozent auch in Schweden, Finnland, Spanien, den USA und den Niederlanden.

Ligeti zählt zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts, mit seiner Arbeit legte er Maßstäbe der Neueren Musikgeschichte. Anders als seine Zeitgenossen entfernte er sich in seiner Arbeit von der Zwölftontechnik und ging mit seinen polyphonen Experimenten und seinem Cluster-Prinzip neue Wege.

Der Film-Regisseur Stanley Kubrick entdeckte die Musik Ligetis für seine Werke und so wurde seine Komposition *Atmosphères* einem breiten Publikum durch die Filmmusik zu *2001: Odyssee im Weltraum* bekannt. Auch in den Filmen *Shining* und *Eyes Wide Shut* von Kubrick sind Kompositionen von Ligeti zu hören. Seine Experimentierfreude findet sich neben der Introduction seiner Oper *Le grand Macabre* für zwölf Autohupen auch im *Poème symphonique*, das er für 100 aufgezugene Metronome komponierte. Sein Schaffen war eng mit dem Surrealismus und der dauerhaften Suche nach Erneuerung verknüpft. György Ligeti starb im Juni 2006 in Wien.

Quellen:

Floros, Constantin. György Ligeti – Jenseits von Avantgarde und Postmoderne. Wien. 1996

Dunton-Downer, Leslie und Riding, Alan. Oper. München. 2007

Jansen, Johannes. Schnellkurs Oper. Köln. 2002

Harenberg Kulturführer Oper. Dortmund. 2007

EINE ANTI-ANTI-OPER

Le grand Macabre wird als Anti-Anti-Oper beschrieben. Doch was meint Ligeti damit? Betrachtet man die Oper, könnte man annehmen, es sei eine Tragikomödie. Er selbst sagte über sein Werk, dass alles darin fortwährend doppeldeutig sei. So sei das Ernste humoristisch und das Komische todernst. Dennoch kann man die Oper nicht auf das Genre Tragikomödie festlegen. Vielmehr gibt es kein Genre, in das die Oper gänzlich passt. So enthält die Oper Anleihen aus dem Surrealismus, der Pop-Art und des mittelalterlichen Mysterienspiels. Ligeti bediente sich literarischer Vorlagen von Franz Kafka und anderer sowie Gemälden von Hieronymus Bosch und Peter Blake. Obwohl er nach eigenen Aussagen kein Freund der Psychoanalyse ist, ist ein Grundthema der Oper die Aufhebung der Angst durch Verfremdung. Diese besteht darin, sehr ernste Dinge lächerlich zu machen, wie beispielsweise die Angst vor dem Atomtod.

Es lassen sich noch mehr Formen der Verfremdung finden: falsches Latein, falsche Reime, Zitate, die absolut aus dem Kontext gerissen werden, ebenso Pseudo-Zitate und Verballhornungen, Kalauer und Verdrehungen.

Bizarr, ironisch, skurril, grotesk, persifliert, grob, derb, ordinär, obszön – alles ist erlaubt in dieser Anti-Anti-Oper.

Anders als bei den meisten Opern finden sich keine Leitmotive, die Musik ist nicht symphonisch. Trotzdem finden sich immer wieder leitmotivische Verknüpfungen innerhalb der Oper, zum Beispiel die Choräle oder die Musik, die Nekrotzar zugeordnet ist.

Von vornherein so gedacht ist die Tatsache, dass Amando von einer Frau gesungen und gespielt wird, diese Figur also als so genannte „Hosenrolle“ angelegt ist (das bedeutet, dass eine Frau einen Mann spielt). Auch die Besetzung des Fürsten Go-Go mit einem männlichen Sopran oder hohem Counter-Tenor ist von Ligeti mit Bedacht gewählt. Das Gemüt eines sehr naiven und keinesfalls an Politik interessierten Fürsten wird damit unterstrichen. Spannend ist auch die Tatsache, dass eine Sopranistin die (Hosen-)Rolle des Chefs der Polizei übernimmt.

„Obwohl Ligetis Werk letzten Endes von der Absurdität der menschlichen Existenz handelt, basiert es auf einer durchaus folgerichtig fortschreitenden Handlung und verzichtet keineswegs auf Vernunftgründe und diskursives Denken. *Le grand Macabre*, eine sui-generis-Oper, die das Komische mit dem Tragischen, das Nürrische mit dem Dämonischen vermengt, ist groteskes Musiktheater – verrücktes Welttheater.“

Quelle:

Floros, Constantin. György Ligeti – Jenseits von Avantgarde und Postmoderne. Wien. 1996